

Mannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Abrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Bei ins Haus durch Kurträger
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Bei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen
Illustrierten Sonntagsbeilage.



Verlag und Druck:
Ganz & Eule, Raunhof.
Redaktion:
Robert Ganz, Raunhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Anstaltsverwaltung
schalt Grimma 12 Flg. die fünfge-
spaltige Zeile, an erster Stelle und
für Auswärtige 15 Flg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Mannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 1.

Mittwoch den 3. Januar 1912.

23. Jahrgang.

Amtliches

Reichstagswahl.

Die Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstage für den 13. Wahlkreis des Königreichs Sachsen in dem aus der Stadt Raunhof und dem selbständigen Gutsbezirk Raunhofer Staatsforstrevier bestehenden Wahlbezirk findet

Freitag, den 12. Januar 1912

im Nebenzimmer der Ratstellerswirtschaft zu Raunhof von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 7 Uhr statt.

Wahlvorsteher ist der Unterzeichnete, zu seinem Stellvertreter Herr Stadtrat Alexander Beyer ernannt worden.

An der Wahl können nur diejenigen teilnehmen, deren Namen in den Wählerlisten eingetragen sind.

Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, nimmt von einer durch den Wahlvorstand im Wahlzimmer aufgestellten Person einen abgestempelten Umschlag an sich, begibt sich an den Rebenstisch, legt dort seinen Stimmzettel unbedeckt in den Umschlag, tritt hierauf an den Vorstandstisch und übergibt, nachdem der Protokollführer den Namen des Wählers in der Liste aufgefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Vertreter, der ihn unerschnitten in die Wahlurne legt. Wähler, die durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beistand einer Vertrauensperson bedienen.

Stimmzettel, welche die Wähler nicht in dem abgestempelten Umschlag oder welche sie in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag abgeben wollen, werden zurückgewiesen, ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, die sich nicht an den Rebenstisch begeben haben.

Der Wähler darf an dem Rebenstisch nur solange verweilen, als unbedingt erforderlich ist, um den Stimmzettel in den Umschlag zu stecken.

Um 7 Uhr nachmittags wird die Abstimmung geschlossen. Nachdem dies geschehen ist, dürfen keine Stimmzettel mehr angenommen werden, auch nicht von solchen Wählern, die bereits im Wahlzimmer anwesend sind.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß jeder bei Vermeidung gesetzlicher Strafe nur in einem Wahlbezirk und bei der Haupt- und Stichwahl je nur einmal wählen darf.

Raunhof, am 30. Dezember 1911.

Der Bürgermeister.

Im neuen Jahre.

Auf der Landkarte sind die einzelnen Staaten häßlich bunt abgeteilt und die Grenzen markieren sich scharf. Wenn man aber zum erstenmal im Freiballon in etlichen hundert Metern Höhe aus der Heimat ins Ausland fliegt, so ist man erstaunt, wie Wälder und Felder ineinander übergehen, ohne im geringsten irgendeinen Scheidestrich erkennen zu lassen. So ist auch die Jahresgrenze ein von Menschen erbachtes Ding. Wenn wir nicht selber für den großen Lärm und Trara beim Wofenschlage 12 sorgen, schlummern wir fast und eindrucklos hinüber. Jetzt sind wir nun wirklich im neuen Jahre und schauen uns um und finden die Nachbarn unverändert und überhaupt überall das selbe Bild. Allenfalls blüht der eine oder andere etwas „umflorter“ dazwischen als sonst. Aber im übrigen steht alles da wie zuvor. Kurz, dieser Anschauungsunterricht zeigt uns wieder einmal, daß die Dinge sich nicht ändern, sondern nur die Menschen. Deshalb auch die alte Frage kaum berechtigt ist, was uns das Jahr wohl bringen mag. Nein, wir sollten uns lieber fragen, was wir dem neuen Jahre zu bringen gedenken, und hoffentlich lautet die Antwort: einen auch in schwerer Zeit frischen, fröhlichen Menschen, der herabhaft jedes Problem anfängt und sich von nichts „unterkriegen“ läßt. Es gibt eine lustige Nebenart, die schon manchem Sorgenbeschwerter gebolten hat. Sie lautet: „Es ist alles nur halb so doll, als wenn es doppelt so doll wäre!“ Mit diesem Sinnpruch geht es sich viel leichter durchs Leben, selbst wenn die Hindernisse sich förmlich türmen.

Das gilt nicht nur für den einzelnen, sondern ebenso für ein ganzes Volk, das auch nicht immer auf Rollen wandelt. Nichts stört aber den Fortschritt so, als Kleinmütige Gesinnung, die sich leicht niederdrücken läßt. Die Kräfte gespannt und — die Schwarzscheher verbannt! — hat mit Bug und Recht einmal Kaiser Wilhelm uns zugerufen, und daran wollen wir denken, wenn wir zurück auf die nicht immer erfolgreiche Politik des abgelaufenen Jahres blicken oder vorwärts auf die sicherlich nicht nach jedermanns Wünschen ausfallenden Wahlen dieses ersten Reichstagsmonats. Auch hier kommt es viel weniger auf die

Dinge um uns, als vielmehr auf uns selber an, und wer da liest, daß in nicht weniger als sieben Wahlkreisen in den letzten Jahren bei Zehntausenden abgegebener Stimmzettel die Entscheidung schließlich an 1, 2, 4, 5, 8 Stimmen lag, ja in einem Fall sogar das Los wegen Stimmengleichheit entscheiden mußte, der wird sich daraus schon seinen Vers machen können: auf jeden einzelnen kommt es an, auch auf dich, auch auf mich. Bewiß, das Schicksal unseres Volkes liegt in treuer Hand. Der alte Allierte von Hohenzollern lebt noch, und hier unten regiert ein wackeres Herrscherhaus. Aber wer mit lebenden Augen das letzte Jahr erlebt hat, der weiß, daß vielleicht bald die Zeit kommt, wo auch das letzte Paar Häuser im Vaterlande seinen Wert haben mag und der letzte Groschen zur Sicherung des von den Vätern Errungenen hervorgeholt werden muß. Wiederum wird mit Tag- und Nachtstunden auf englischen Werften gearbeitet, und eine Londoner Zeitschrift schreibt, es gebe für England nur noch eine Barocke: sobald wie möglich die deutsche Flotte zu vernichten!

So schnell, wie John Bull das verneint, geht es freilich nicht, denn auch wir haben da ein Wörterchen mitzupprechen, wir und unsere Kanonen. Schon einmal sind unsere Betrüben davon zurückgeschreckt, und wir wollen hoffen, daß das neue Jahr, das mit einer beispiellosen Aufwärtsbewegung unserer gesamten Volkswirtschaft und insbesondere der Eisenindustrie beginnt, ein Jahr der Friedensarbeit bleibt. Aber komme, was da wolle, es ist alles nur halb so doll, als wenn es doppelt so doll wäre; und mit diesem fröhlichen Gedankenstrom können wir über die schwersten Hindernisse hinwegsehen. Die Feiertage sind verrauscht, jedermann ist wieder an seinem Arbeitsplatz, es hat sich schier gar nichts verändert, — und sicherlich auch nicht der Segen von oben, ohne den all unser Tun umsonst ist. Im neuen Jahre neues Vertrauen in diesen alten Segen und unsere alte Kraft, so werden wir auch diesmal als Sieger am Ende der zwölf Monate stehen.

Neue Prophezeiungen für 1912.

von London, im Dezember.

Madame de L'Ébène, die berühmte französische Prophetin, hat in London einen gefährlichen Konkurrenten, den „Alten Moore“, der jedes Jahr im Dezember einen von Prophezeiungen strotzenden Kalender veröffentlicht; diesen Kalender lesen Millionen von Personen in allen Teilen des britischen Reiches mit einer wahren Andacht, da sie alles, was er bringt, für wahr halten.

In diesem Jahre prophezeit „Old Moore“ für Ende März ein freudiges Ereignis in der englischen Königsfamilie. Handelt es sich um die Geburt eines neuen Prinzen? Oder handelt es sich um die Heirat einer Prinzessin? Niemand weiß es, da „Old Moore“ über den Sinn seiner dunklen Andeutungen sich nicht näher ausläßt. Für denselben Monat März sagt er auch ein sensationelles Ereignis, das die ganze Welt in Aufregung versetzen dürfte, voraus: Papst Pius X. wird den Würdigen aus dem Gesundheitsrückfällen sein Amt niederzulegen. Diese Prophezeiung klingt so sonderbar und so unwahrscheinlich, daß „Old Moore“ selber erklärt, er sei ganz betroffen; aber ändern läßt sich die Sache kaum, denn die Sterne liegen nicht. In New York wird es im Juli einen in den allerersten Kreisen spielenden Skandal erster Güte geben: es werden Personen bloßgestellt werden, die in der ganzen Welt bekannt sind. In den amerikanischen Milliardenkreisen geht ja immer etwas Peinliches vor, aber diesmal scheint die Sache besonders böse werden zu sollen. Im Juni wird nach Belgien die Nachricht von einer großen Empörung im Kongogebiet gelangen, aber der „Alte Moore“ fügt, um unparteiisch zu sein, hinzu, daß auch England in seinen Kolonien mit diversen Widerwärtigkeiten zu kämpfen haben werde: aus Indien, das soeben erst Englands König zum Kaiser gekrönt hat, werden ernste Meldungen über Eingeborenen-aufstände nach London kommen. Und dann wird London als besonderen Vederbissen einen echten, rechten, d. h. natürlich recht skandalösen Scheidungsprozess genießen; dieser Prozess ist aber erst im Oktober fällig.

Am Schlusse des Jahres werden endlich die mit so banger Sehnsucht erwarteten unschätzbaren Mittel gegen den Krebs und die Tuberkulose entdeckt werden. Wenn das wirklich der Fall sein sollte, wird man von dem Jahre 1912, das sich sonst so böse anzulassen scheint, doch noch sagen können: „Ende gut, alles gut!“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Wahlkampf ist es bei manchem Redner beliebt, den Gegner persönlich anzugreifen. Eine wichtige Lehre darüber, daß dies unsittlich ist, gibt soeben das Oberste bayerische Landesgericht gelegentlich eines politischen Prozesses. Es sagt u. a.: „Persönliche Angriffe, die in keinem sachlichen Zusammenhang mit dem angestrebten Ziele stehen, können niemals berechtigt sein. Es läuft am liebsten Gefahr, daß der Gegner durch diese unangelegentlich persönlichen Angriffe, den Lebenswandel des

sachlichen Gegners und Verfehlungen, die mit der zu bekämpfenden Sache nichts zu tun haben, aufzudecken, nur um durch die Bloßstellung des Gegners der Sache zu nützen. Es kann im politischen Wahlkampf nicht als berechtigt erachtet werden, den politischen Gegner mit allen Mitteln zu bekämpfen, nur um der Sache zu nützen. Ein vom Gesetz anerkanntes Recht, den Gegner im Kampf um eine Sache herabzusetzen, ihn lächerlich zu machen und bloßzustellen und seine persönliche Ehre anzugreifen, besteht nicht.“

Das vom Reichstag verabschiedete Versicherungsgesetz für Privatangestellte hat in den Kreisen der weiblichen Versicherungspflichtigen Enttäuschungen hervorgerufen. Es wird darüber geklagt, daß sie bei verhältnismäßig hohen Beiträgen nur recht geringe Leistungen beanspruchen können und den männlichen Angestellten gegenüber benachteiligt sind. Am schlimmsten liegen die Verhältnisse bei der Witwen- und Rentenversicherung. Der Staat verlangt von den weiblichen Versicherten eine Prämie von 50 Prozent für den Fall der Verheiratung und für den Todesfall. Er zahlt beim Tode nach Ablauf der Wartepflicht unter bestimmten Bedingungen die Hälfte der Versicherungssumme auf Verlangen an die Erben zurück, das gleiche gilt bei der Verheiratung. Die Aufwendungen der Arbeitgeber behält in diesem Falle der Staat. Zu berücksichtigen ist aber hierbei noch, daß bei der Verheiratung die Anrechnung von 50 Prozent der eingezahlten Sozialbeiträge jetzt fortfällt. Die Frauen sind also für längere Zeit schlechter als bisher gestellt, denn wer 1912 heiratet, erhält nichts zurückgezahlt. Weitere Mängel weist die Leibrente für Frauen auf. Es wird angenommen, daß diese Umformungen in nicht so ferner Zeit abgeändert werden.

Die Geschäftslast der Strafregisterbehörden ist seit vielen Jahren so angewachsen, daß der Justizminister schon 1905 und 1908 genötigt war, eine Vereinfachung des Geschäftsganges anzuordnen. Es wurde u. a. bestimmt, daß keine Auszüge verlangt werden sollen, wenn die Feststellungen sich aus den Akten ergeben, die ohne weiteres zugänglich sind. Bei jeder Anfrage soll der Aufenthaltsort der betreffenden Person angegeben werden. Die Anfragen nach Vorstrafen sollen überhaupt auf das notwendigste beschränkt werden. Bei Übertretungen sollen die Vorstrafen wegen Verbrechen und Vergehen nur nach ihrer Gesamtzahl mitgeteilt werden usw. Diese und andere Vorschriften zur Erleichterung der Geschäftslast sind aber bis jetzt nicht immer befolgt worden. Die Justizbehörden sind deshalb auf deren genaueste Befolgung jetzt hingewiesen worden. Auch hat man einige weitere Vereinfachungen eingeführt. Sie betreffen die Aburteilung wegen Verletzung der Wehrpflicht. Der Auszug aus dem Strafregister wird u. a. mit einem Vermerk am Kopfe versehen, aus dem sich ohne weiteres ergibt, ob es sich um ein Vergehen oder eine Übertretung und um eine bestrafte oder unbestrafte Person handelt.

Die neuen verschärften Sicherheitsvorschriften für Kinematographen-Theater werden aus Anlaß der Brandkatastrophe in Lichtenberg bei Berlin demnächst in Preußen zur Einführung gelangen. Sie liegen dem preussischen Minister des Innern bereits zur Genehmigung vor. Ein Filmbrand, wie er nicht ganz unvorhersehbar ist, wird sich danach in dem völlig abgeschlossenen Vorführraum abspielen, so daß die Zuschauer sich in absoluter Sicherheit befinden und nicht einmal durch Brandgeruch beunruhigt werden können. Die jetzt geltende Polizeiverordnung vom 2. Mai 1909 enthält schon eine Reihe von Sicherheitsvorschriften, die den Filmbränden vorbeugen bezw. ihre Ausdehnung verhindern sollen, und danach wird ein wüchtern und umsichtiger Vorführer, wenn ja ein Film in Brand geraten sollte, diesen selbst sofort unterdrücken können. Die neue Verordnung geht aber noch weiter. Sie verlangt eine völlige feuerfeste Abtrennung des Vorführerraums von dem Zuschauertraum und dessen Zugängen und einen Ausgang, der eventuell durch einen Vorraum mit Sicherheitsklappen unmittelbar ins Freie führt. Ferner sollen die im Vorführerraum befindlichen Einrichtungsgegenstände aus unverbrennlichen Stoffen bestehen, die feuerfesteren Läden selbstständig schließen, die keinen Projektions- und Schaulichtstrahlen mit Glas, größere mit eisernen Klappen versehen sein, die bei einem Brande sich von selbst schließen. Endlich ist eine Saug-Entlüftungsanlage vorgeschrieben, die das Eindringen von Stickschichten oder Rauch in den Zuschauertraum ganz unmöglich macht.

Deutschland und Belgien haben den Verkehr mit Spirituosen über die deutsch-belgische Grenze durch ein Abkommen neu geregelt, durch das die Gewährung von Steuerfreiheit für ausgeführte Branntwein usw. von der Vorlage bestimmter Nachweise abhängig gemacht wird. Das Abkommen tritt am 1. Januar 1912 an Stelle des bisher geltenden Abkommens vom 1. August 1902 in Kraft.

Die Neujahrseier am kaiserlichen Hofe vollzog sich in der bekannten Weise. Um 8 Uhr kam das große Beden statt. Von der Galerie der Schlosskapelle bliesen die Trompeter das 2. Garde-Infanterie-Regiment. Während der

Statutalkonferenz, die am 10. d. Vormittag mit einem Gottesdienst in der Schloßkapelle begann, fand im Lustgarten das Salutschießen der Leibbatterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments statt. Nach beendetem Barock erfolgte ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie vor dem Zeughaus vor dem Kaiser. Zum Neujahrsempfange waren alle höheren Offiziere der verschiedenen Armeekorps in Berlin anwesend.

Der Kronprinz von Sachsen wird nach Ablegung der Reifeprüfung im Königl. Gymnasium in Dresden Mitte April eine Reise nach der Insel Ceilon antreten. In seiner Begleitung wird sich der Generalmajor v. Karlowitz befinden. Die Rückkehr ist für Ende Juni oder Anfang Juli geplant. Im Oktober wird der Kronprinz als Leutnant in das 1. Sächsische Infanterie-Regiment eintreten. Im Jahre 1914 beginnen seine akademischen Studien an einer nicht-sächsischen, aber deutschen Universität, und nach einigen Semestern werden für die Beendigung der Studien noch einige Semester an der Leipziger Universität in Aussicht genommen.

Infolge des neuerlichen Aufstandes der Missabulen hat der bei seiner Familie in Koburg wohnende Prinz Alfonso von Orleans und Bourbon den Befehl erhalten, sich bei seinem Truppenteil in Afrika einzufinden. Der Prinz ist von Koburg abgereist.

Das Bestehen des Prinzregenten Luitpold von Bayern hat sich nach einer guten Nacht wesentlich gebessert. Die Bewegungsvermögen hat zugenommen.

Kaiser Franz Josef hatte sowohl auf die Statutalkonferenz am Neujahrstage, als auch auf das Familienbündnis verzichtet, um die entschiedene Besserung der Erhaltungsergebnisse nicht zu tören.

Das englische Königspaar befindet sich jetzt in Kollutta. Es beabsichtigt im Juli einen Ausflug an die norwegischen Westküste an Bord der „Victoria and Albert“. Voraussichtlich trifft das norwegische Königspaar mit dem englischen zusammen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. Jan. Das „Amtsblatt des Reichsoberamts“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlass, wonach den Oberpostpraktikanten der Rang der fünften Klasse der höheren Beamten der Provinzialbehörden beilegt wird.

Wien, 1. Jan. Die hiesige Handelskammer beschloß in geheimer Sitzung, mit der kaiserlichen Regierung in Sachen zur Prüfung eines Kanalprojekts vom Rhein nach der Waal in Bildung zu treten.

Wien, 1. Jan. Die als Nachfolgerin der verstorbenen „Lorraine Sporck“ in Wien begründete Vereinigung „Jeunesse Lorraine“ ist durch Beschluß des Bezirkspräsidiums aufgelöst worden.

London, 1. Jan. Der englische Panzerkreuzer „Suwalki“ ist nach Kapsen in See gesunken. Die britische Regierung hat das Kriegsschiff zur Aufrechterhaltung der Neutralität Kanonen in die ägyptischen Gewässer entsandt.

Lissabon, 1. Jan. Zwischen Portugal und England ist über die noch zu verteilenden Inseln auf den Küsten aus und Ostsee ein Abkommen getroffen worden. Danach gehören die Inseln fortan entweder zur Kolonie Mosambik oder zu Britisch-Indien.

Santiago (Chadoc), 1. Jan. Infolge der Wahlen sind revolutionäre Unruhen ausgebrochen. Von der revolutionären Regierung ist Roberto Chaves zum Minister des Innern ernannt worden.

Osterreich-Ungarn.

In der österreichischen Delegation führte der berühmte Abgeordnete Kramarich aus, Deutschland sei das Zentrum der Gefahren in der Weltpolitik. Osterreich könne leicht in einen Konflikt mit hineingezogen werden, daher solle es sich nicht so eng an Deutschland anschließen. Osterreich habe bei der Marokko-Affäre durch Entziehung des französischen Geldes finanzielle Schläge erhalten. Ein Anschluß Osterreich-Ungarns an Rußland sei zu empfehlen. — Kramarich leistet keine politische Einflüsse mehr und will daher auf diese Weise von sich reden machen.

Frankreich.

In der französischen Senatskommission für das deutsch-französische Abkommen verbreitete sich der französische Minister des Auswärtigen de Selves über die Beziehungen mit Deutschland. Er führte ungefähr aus: Als Cambon eine Unterredung bezüglich Marokkos in Berlin mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg begonnen hatte, wie ihn dieser an den Staatssekretär des Auswärtigen v. Auleren-Wächter, der damals in Bismarcks war, Auleren-Wächter war anfangs außerordentlich zurückhaltend und stellte schwere Forderungen, zum Beispiel die Beizung von Mogador durch Deutschland. Als Cambon diese Forderungen zurückgewiesen hatte, kam v. Auleren-Wächter schließlich darauf, ihm zu sagen, daß wenn Frankreich wirklich eine Entente wolle, es nötig sei, mit Deutschland von etwas anderem als von Marokko zu sprechen. Er sprach zuerst, wie es scheint, das Wort Kompensation in einem Briefe, den er im Juni an Cruppi richtete. Cambon ließ erkennen, daß er gemäß den Absichten handle, die ihm der Minister zu erkennen gegeben hatte.

In Regierungs- wie Volkskreisen herrscht die Meinung, daß Frankreich Marokko auch ohne Abtretungen im Kongogebiet von Deutschland erhalten haben würde. Man ist daher sehr erzürnt auf diejenigen der französischen Politiker, der bei den ersten deutsch-französischen Besprechungen das Wort Kompensation gesprochen hat. Vor der französischen Kammer sucht immer einer der Minister die Schuld auf den anderen zu schieben. Einige Pariser Zeitungen werten den Ministern sogar Leichtfertigkeit vor. Auch der Konflikt mit Spanien sei ihrer plötzlichen Meinung nach, nicht nötig gewesen. Man hätte gegen Spanien energischer auftreten sollen. — Aus all diesem unverkennbar erhellen sich für uns nur zu deutlich, daß wir es Frankreich sehr leicht gemacht haben, sonst würde man kaum mit so nahezu unerschütterten Forderungen auftreten.

China.

Der Nationalversammlung, die einberufen werden soll, wird folgendes Programm vorgelegt werden:

1. Die Nationalversammlung entscheidet über die zukünftige Regierungsform, und beide Parteien werden diese Entscheidung als bindend anerkennen.

2. Bis zur Entscheidung darf die Sefinger Regierung keine Anleihe aufnehmen.

3. Die kaiserlichen Truppen in Schansi, Schenk, Dscheh, Kwang und Kianglu sollen ihre Stellungen innerhalb von fünf Tagen räumen und sich mindestens 100 Meilen zurückziehen.

4. Die republikanischen Truppen dürfen weder die geräumten Stellungen besetzen, noch andere Bewegungen ausführen.

5. Die kaiserlichen Truppen in Schantung dürfen keine Städte oder andere Plätze angreifen, die sich in den Händen der Republikaner befinden; ebensowenig dürfen die Republikaner neue Stellungen in dieser Provinz einnehmen.

Die Mongolei ist von China nominal abgetrennt. Das Oberhaupt der dortigen Buddhisten hat sich als Selbstherrlicher der Mongolei proklamiert.

lokale und Sächsische Mitteilungen.

Neuhof, den 2. Januar 1911.

Neuhof, den 3. Januar.
Sonnenaufgang 8¹¹ | Monduntergang 7¹¹
Sonnenuntergang 5¹¹ | Mondaufgang 2¹¹
1885 Dichter Hans Dopfen in München geb. — 1868 Ramponi
Marie Hauptmann in Leipzig geb. — 1872 Bildhauer Georg
Wetbe in München geb. — 1806 Tiermaler Anton Veit in
Biberach geb.

Neuhof. Nun sind all die feierlichen Tage vorüber, Weihnachten, Silvester, Neujahr, und nur noch einmal stehen die Kinder auf einige Tage still, am Tage der Heiligen drei Könige, mit dem darauffolgenden Sonntag, und dann nimmt das Alltagsleben seinen allgemöhnten Lauf. Ein neues Jahr mit neuem Hoffen, neuen Wünschen liegt vor uns. Wer weiß, was es bringen mag? Mag jeder finden, was er ersehnt, erhofft! Die Silvesternacht war ausnahmsweise schön, als dann endlich die Kirchenglocken das neue Jahr einläuteten, als auf dem Marktplatz Choral: „Nun danket alle Gott“ erklang, da wurde es lebendig auf den Straßen, und beryliche Glückwünsche wurden ausgetauscht. Der Neujahrstag brachte sein allgemöhntes Bild, rennende Briefträger, die Pflichterführ ihres Amtes walteten, um all die vielen Neujahrsgelationen aus noch und fern an den Mann zu bringen. Mögen all die Wünsche in Erfüllung gehen, welche sich die Menschen einander zurufen.

Neuhof. Anfang eines jeden Monats finden die Versammlungen der beiden Vereine und zwar die des Haus- und Grundbesitzer-Vereins und die des Bürgervereins statt. Wir verweisen deshalb auf diese Versammlungen ganz besonders, weil jedenfalls die Frage des Dreiklassenwahlrechts besprochen wird. Versäume deshalb niemand, diese Versammlungen zu besuchen.

Fortschrittliche Wählerversammlung. Donnerstag den 4. Januar, abends 1/9 Uhr findet im Gasthof „Goldner Stern“ in der Herr Fabrikbesitzer Hugo Graf Leipzig, Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei für den 13. Reichstagswahlkreis, sein Programm entwickeln wird. Zu der Versammlung hat Jedermann Zutritt. Nach dem Vortrage findet freie Aussprache statt.

Neuhof. Am 1. Januar des neuen Jahres hat der bisherige Besitzer der hiesigen Engelpothek, Herr Emil Lersch, seine Apotheke an seinen Sohn, Herrn Erich Lersch käuflich abgetreten, und sich in das Privatleben zurückgezogen.

Die ungewohnte streng die Vorschriften über die Maul- und Klauenseuche eingehalten werden, geht aus einem Urteile der 3. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Dresden hervor. Demselben lag folgendes zugrunde: Am 5. August brach unter dem Viehbestande des Rittergutes Grödel, das der Rittergutsbesitzer Bernhard Harz einige Tage vorher erit übernommen hatte, die Maul- und Klauenseuche aus. Kurz vor der amtlichen Erklärung des Erdschens der Seuche auf dem Rittergute verkaufte der Besitzer rohe ungeschokete Milch, er ließ auch bei der Düngerabfuhr die nötige Sorgfalt fehlen, indem er den Dünger nicht kleinigt umadern ließ. Obgleich nun das Schöffengericht Riela auf eine milde Strafe erkannte, da es kaum Bewilligkeit, sondern nur Sorglosigkeit annahm und den Angeklagten zu 7 Tagen Gefängnis verurteilte, legte er Berufung ein, die aber lötenpflichtig verworfen wurde. Es kann den Landwirten nicht dringend genug empfohlen werden, die Vorschriften über das Viehseuchengesetz, genau zu befolgen.

Nachdem jetzt die Wählerlisten abgeschlossen sind, ergibt sich ein klares Bild über die Bevölkerungsverhältnisse der großen Handelszentren im letzten Jahres. Es zeigt sich hierbei in besonderer Deutlichkeit die Erscheinung der Citybildung, die den Bevölkerungszuwachs im Innern der Großstädte zum Stillstand bringt, dagegen den Vorstädten, dem Weichbild, riefenhafte Ausdehnung verleiht. So gibt die Wählerliste für den 12. sächsischen Reichstagswahlkreis 11. Leipzig 44530 Wahlberechtigte an, das ist gegen 1907 ein Mehr von nur 1595 Personen. Für Leipzig-Land (13. sächsischer Wahlkreis) dagegen sind 124735 Wähler festgestellt, hier ist im Vergleich zu 1907 eine Steigerung von über 20000 Personen eingetreten.

Zweienfurt. Der Harzjäger-Zuchtverein Zweienfurt und Umgebung, welcher den Zweck verfolgt die Jägerzucht in hiesiger Gegend zu heben bez. zu fördern, hält am Hohnjahr nachmittag von 1/4—6 Uhr im Gasthof zu Zweienfurt seine Versammlung ab, in welcher u. a. Herr D. Meier in Brandis einen hochinteressanten Vortrag und zwar über: „Zwed der Jägerzucht nach neueren Anschauungen“ halten wird.

Leipzig, 30. Dez. Heute vormittag 10 Uhr erkrankte ein etwa 40 bis 50 Jahre alter Mann, anscheinend Gelegenheitsarbeiter, nach dem Genuße von Rohfleisch, das er in einer Fleischhändler in Leipzig-Volkmarodorf gekauft hatte, und brach nach kurzer Zeit tot zusammen. Die Todesursache ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

Das Leipziger Schula mt hat beschlossen, für die zweiten Klassen der Bürger- und Bezirksschulen, das siebente Schuljahr, den fakultativen Unterricht im Englischen und Französischen von Ostern 1912 an einzuführen. Es werden nur solche Schüler zugelassen, die die nötige Reife im Gebrauch des Deutschen haben und als Hauptzweck die Note „Gut“ aufweisen können. Für die Teilnahme ist eine Gebühr von 3 Mark auf das Quartal zu entrichten.

Leipzig. Unter dem Namen „Gazeta Polska“ erscheint vom 1. Januar 1912 ab in Leipzig eine polnische Tageszeitung als Organ der im Königreich Sachsen, im Herzogtum Sachsen-Altenburg, in Braunschweig, in Hannover und in den angrenzenden Provinzen sich aufhaltenden Polen. Die neue Zeitung wird in Vochem gedruckt. Ihr Verleger und Redakteur ist Anton Brejski in Leipzig.

Leipzig. Es besteht die Aussicht, daß das 9. deutsche Sängerbundestfest im Jahre 1916 oder 1917 hier abgehalten wird.

Die Modewaren- und Konfektion Franz Jangenberg in Leipzig befindet sich in Konkurs. Die Passiven wurden auf 300000 M. geschätzt. Man fürchtet, daß die Gläubiger leer ausgehen werden.

Leipzig. Bekanntlich besteht bei der sächsischen Staatsregierung die Absicht, in der bei Leipzig gelegenen Forstwaldung einem vielbesuchten Forst, ein Jagdschloß zu errichten. Da dieses Projekt den Untergang der Forstwirtschaft und die Schädigung der umliegenden Ortschaften bedeutet, hat jetzt ein Aus-

schuß, dem sämtliche Gemeindevorstände der Forstorte und zahlreiche andere Interessenten angehören, energisch den Kampf aufgenommen gegen die Verschönerung des Waldes durch industrielle Unternehmungen. Daß nicht nur ideale, sondern auch bedeutende volkswirtschaftliche Werte auf dem Spiele stehen, hat der Ausschuß klar und treffend nachgewiesen. In den Villenkolonien der Forst, den Gärtnereien und Pflanzungen sind hohe Kapitalien investiert, die durch die Einführung des Bergbaues zu einem beträchtlichen Teil verloren gehen würden. Ferner würde auch die Wasserversorgung der Umgegend in hohem Maße erschwert werden. Wenn der Staat damit argumentiere, daß bei der fortschreitenden Ausbeutung der Kohlenflöze man rechtzeitig für die Erschließung der noch vorhandenen Kohlenflöze sorgen müsse, so leuchte doch ohne weiteres ein, daß die Forsther Kohlenwerke die Erschöpfung der sächsischen Kohlenlager auch nicht lang aufhalten können. Welt über diesen finanziellen Vordens steht aber die Volksgesundheit, deren Interesse es unbedingt erfordert, daß den Leipziguern ihre Erholungsstätte erhalten bleibt. Am 15. Januar wird in Leipzig in dieser Angelegenheit eine Protestversammlung größten Stills stattfinden.

Der Kreisrat Leipzig genehmigte der Stadt Grimma die Aufnahme einer Anleihe von 193480 M. für die Errichtung eines neuen Krankenhauses mit 50 Betten.

Wie in früheren Jahren, so hat auch in diesem Jahre die Papierfabrik, Gebr. Schroeder in Geisgeln einer größeren Anzahl Beamter Arbeiter und Arbeiterinnen Prämien für langjährige Dienzeit bewilligt.

Mühlhausen. Bei der am 29. Dezember erfolgten Stadtverordnetenwahl erschienen von 223 wahlberechtigten Bürgern nur 65 an der Wahlurne. Es fielen: 36 Stimmen auf Jägermeister Rudolf Ruffert, 12 Stimmen auf Schlossermeister Max Hennig, 11 Stimmen auf Handelsreisender Arthur Streublich, 2 Stimmen auf Jägermeister Max Zimmermann, so daß Herr Rudolf Ruffert als unanfähiger Stadtverordneter gewählt ist.

Rothlitz. Stadtmusikdirektor Geisler, der erst am 1. September die Stelle als solcher von seinem Vorgänger erhalten hat, hat diese bereits wieder gekündigt. Ein Antrag, eine Erhöhung der städtischen Beihilfe um 500 M. jährlich zu gewähren, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Mittweida. Im Arbeiterkonsumverein bestehen zwischen Aufsichtsrat und Geschäftsführung Differenzen, die viel Staub aufwirbeln. Sie führten schließlich zur Entlassung des Geschäftsführers.

Niederfelditz. In einem hiesigen größeren Werke war einem Arbeitskollegen die Einflammung von Weihnachtskugeln übertragen worden. Als man der Auszahlung der Gelder harrie, erschien der „Kassierer“, angeblich wegen Krankheits nicht zur Arbeit. Man forschte nach und mußte die Entdeckung machen, daß die Spargelder zum größeren Teil verbraucht waren. Es fehlten gegen 800 Mark. Der Ungetreue wurde verhaftet.

Birna. Betrügereien, deren Umfang sich noch nicht hat feststellen lassen, sind die Rabattspareine Birna, Mügeln und Niederfelditz zum Opfer gefallen. Im Männer-Abort des Dresdener Hauptbahnhofes fand man eine Anzahl Markenblöcke des Rabattspareins Mügeln, Heidenau und Umgegend. Die Marken waren gefälscht. Der Betrüger konnte abhand entdeckt werden. Es ist der Glaschleifer Tänger in der Carolastrafe in Mügeln. Auf dem Boden und im Keller des Benannten fand man eine Menge falscher Rabattspareinen, und zwar auf dem Rabattsparein Birna lautend 112 Blöck, Niederfelditz 78 Blöck und Mügeln und Umgegend 96 Blöck. Die Marken sind in Dörsdorf angefertigt.

Dresden. Zum Raubmorde an dem Drofchenfischer Winkler wird uns mitgeteilt, daß der Mörder bisher noch nicht entdeckt worden ist. In der Nacht zum 15. Juni wurde der Mord verübt, nachdem der Mörder am 13. Juni den Revolver gekauft hatte und in der Nacht vor dem Mord eine Probefahrt unternahm. Die Zahl derjenigen Personen, die in Verdacht gerieten, den Mord verübt zu haben, ist ungewöhnlich groß. Dem Verkäufer des Revolvers in der Großen Bräutigasse sind bisher nahe an 200 Personen, die verdächtig sind, vorgeführt worden.

In Chemnitz war der Ertrag der Zuwachsteuer für 1910 mit 100000 M. veranschlagt, in Wirklichkeit ergab sie 423765,52 M. Diese Summe konnte an Zuschlägen zur Einkommen- und Gewerbesteuer gespart werden.

Chemnitz. Kommt da vor einigen Tagen zu einem Gutbesitzer in E. bei Chemnitz ein „geheimer Steuer-Detektiv“ und sagt, daß er — der Gutbesitzer — sich habe große Steuerhinterziehungen zuschulden kommen lassen und deshalb Strafe zu gewärtigen habe. Der Detektiv sei aber bereit, die Angelegenheit zum Schweigen zu bringen, wenn er eine Entschädigung erhalte. Neben Manipulationen bestellte er auch den Gutbesitzer für den nächsten Tag nach dem Gasthofe zu Neuhof, um, mit ihm zu verhandeln. Bereintbart wurde, daß der Gutbesitzer dem „geheimen Steuer-Detektiv“ eine Entschädigung von 100 Mark zahlen sollte, und zwar wurde sofort eine Abschlagszahlung hierauf gefordert und gezahlt. Der Detektiv stellte über die Bereinbarung ein Schriftstück mit falscher Namensunterschrift aus und zwar dahingehend, daß die Angelegenheit nach erfolgter Zahlung ruhen soll. Nach vollbrachter Tat gelang es, den Schwindler (den Inhaber einer Auskunfts in Limbach) zu entlarven und ihm seiner Bestrafung zuzuführen.

Schmerzlose Geburten.

Unsere verfeinerte Kultur und das verfeinerte Empfindungsleben haben unsere Frauenwelt, und namentlich die der besseren Stände, dahin gebracht, daß sie gegen das alte biblische Wort: „Mit Schmerzen sollst du Kinder gebären“ Front machen. Früher war es allgemein, daß die Frauen die Schmerzen bei der Geburt als selbstverständliche Pflichtleistung ansahen und sich sogar freuten, wenn sie ein Kind ihr Eigen nennen konnten. Jetzt finden wir vielfach Frauen, die Furcht vor den Geburtschmerzen und eine direkte Abscheu davon haben, Kinder zu bekommen. Gewiß wird der Arzt Frauen, die schwächlich oder nervös sind, nach Kräften die Unannehmlichkeiten der Geburt zu erleichtern suchen, aber es wäre ganz verfehrt, wenn diese Hilfestellung verallgemeinert werden sollte. In der Tat nimmt auch heute noch die Mehrzahl der Frauen vielfach ohne ein Wort der Schmerzausdrückung und Klage die Last schwerer Geburtsarbeit auf sich, und sehr bald sind meist nach der Geburt alles Leid und Weh vergessen. Die Erinnerung an die

vergangenen
Neugeborene
Unter
Schmerzen b
früher Chloro
damit einleie
und Kind, a
Nähe herab.
denn dabei m
der „München
Erstgebändr
dungs spielt a
teile wurden
ist es, wenn
seitigen, greif
Geburt infla
arbeit statt.
schmerzstillen
gegen führt p
Körpergegend
und Nachtrü
keit nach oben
wo l-benswid
ausgeföhlt
unfähigkeit de
Anders liegt
als Dämmerf
sprechen gege
weß, und ta
oft gar nicht
Wieder ander
fähigkeit nicht
des Kreuzbein
ganze Reihe v
ist das Pant
eingeführt war
mit Skopolam
regelmäßige B
und unangünst
worden.
Wenn m
Weißbode bei d
entweder den
Geburt empfe
Eröffnungsweg
Skopolamin. I
auch in feilich
dem Arzte fü
wissen.
O Die Ra
Berlin, einer
paare, den R
und Brinzeß
glückwünsche
Halle a. S.
geht aus d
und Hans R
Niederfelditz
brachte den
schenke der
verfloßen, se
Jahre 1886 n
burg Ratbil
Otto III. au
merkham, die
französischen
Dobrebora e
für die späte
Halle und
wobei er ih
zum Neujahr
persönlich bi
zu dürfen.
O Wegen
tröglich befa
Sendel in S
gelesen als E
verurteilt w

Die Post
Der Barock
genes Gut i
reißt in die
„Wein T
mit Tante
grund einger
Ernesta
und jubelte
ten Wunsch
und beim W
schen enttäuf
Hatte sie
wöhnt, ih
ter Zeit ihre
als Freund
befreundend
aufsetzte, w
nicht zu ver
„Warum
von Ratsf
kommen? J
zwei überre
„Im Be
daß er Eien
auf dem Wa
„Und wo
„In der
daß wir Rad
„Graf Ra
Ernesta l
lens Schwag
„Ach so,
der Wegend
„Nicht w
Viktor m
ihn fast hinf

vergangenen schweren Stunden wird durch die Freude über das
Knegeborene verbunkelt.

Unter die Mittel, die dem Arzt zur Befähigung der
Schmerzen bei der Geburt zur Verfügung stehen, gehören
früher Chloroform und Keiper. Wenn eine vollständige Narkose
damit eingeleitet wird, so bedeutet das eine Gefahr für Mutter
und Kind, außerdem ist sie oft die Bedenkllichkeit in hohen
Ränge herab. Anders steht es mit dem Chloroformhalbchlorid,
denn dabei wird die Wohlthat der Narkose, wie Wetmann in
der „München. Medizin. Wochenschr.“ auseinandersetzt, besonders
Erstgebärenden im letzten Stadium der Geburt zuteil. Aller-
dings spielt auch die Suggestion dabei eine große Rolle. Nach-
teile wurden von Wetmann nicht gesehen. — Gefährlicher
ist es, wenn der Arzt zu Morphium, um den Schmerz zu be-
seitigen, greift, denn es findet nicht selten eine Verzögerung der
Geburt infolge der nachteiligen Wirkung auf die Gebärmutter-
arbeit statt. Lumbalanästhesie, d. h. die Einspritzung von
schmerzstillenden Mitteln in den Rückenmarkskanal der Lenden-
gegend führt zu einer vollständigen Unempfindlichkeit der unteren
Körpergegend bis zum Rippenbogen, hat aber auch viele Neben-
und Nachwirkungen, namentlich wenn die eingespritzte Flüssig-
keit nach oben, nach dem verlängerten Halsmark hinaufsteigt,
wo lebenswichtige Nervenzentren und Nervengebiete liegen,
ausgehört werden. Dadurch kann eine plötzliche Lebens-
unfähigkeit des betreffenden Menschen herbeigeführt werden.
Anders steht es mit der Morphium-Scopolaminmischung, die
als Dämmerschlaf bezeichnet wird. Der Frau wird das Ver-
sprechen gegeben, daß sie später von der Geburt nichts mehr
wisse, und tatsächlich gibt es Frauen, die nach dem Erwachen
oft gar nicht mehr wissen, daß sie überhaupt geboren haben.
Wieder andere sind darauf gekommen, die Anästhesierungsa-
ktivität nicht direkt in den Wirbelkanal, sondern in den Kanal
des Kreuzbeins einzuspritzen, weil dadurch ein Einfluß auf eine
ganze Reihe von Nerven ausgeübt wird. — Ein neues Mittel
ist das Pantopon, das erst im Jahre 1909 in die Arzneikunde
eingeführt wurde, dieses hat sich allein, aber auch in Verbindung
mit Scopolamin sehr gut bewährt. Man wendet es an, wenn
regelmäßige Wehen eingeleitet haben. Ueble Nebenwirkungen
und ungünstige Einwirkungen auf das Kind sind nie beobachtet
worden.

Wenn man die Frage stellen will, welche schmerzstillende
Methode bei den Geburten vorzuziehen ist, so glaubt Wetmann
entweder den Chloroformhalbchlorid für die letzte Periode der
Geburt empfehlen zu können, oder aber bei schmerzhaften
Eröffnungswehen die Pantopon-Einspritzung in Verbindung mit
Scopolamin. Frauen, auf die eine schwere und schmerzhafte Geburt
auch in letzter Beziehung höchst ungünstig einwirkt, werden
dem Arzte für seine Hilfe in der schweren Stunde Dank
wissen.

Bermischte Nachrichten.

Die Kaiserdeputation der Hallaren überbrachte in
Berlin, einem alten Brauche gemäß, dem Deutschen Kaiser-
paare, den Kronprinzlichen Herrschaften, sowie den Prinzen
und Prinzessinnen des königlichen Hauses die Neujahr-
grüßwünsche der Salzwerkerbruderschaft im Tal zu
Halle a. S. Die Abordnung war diesmal zusammen-
gesetzt aus den Siedemeistern Franz Moritz, Max Wuppe
und Hans Prosch. Moritz fungierte als Sprecher beim
Übermitteln der Glück- und Segenswünsche und über-
brachte den Herrschaften zugleich die traditionellen Ge-
schenke der Bruderschaft. Es waren diesmal 98 Jahre
verflossen, seitdem die Hallaren „hoffähig“ wurden. Im
Jahre 1886 machte die staatsfluge Abtissin von Duedlin-
burg Rathilde den jugendlichen deutsch-römischen Kaiser
Otto III. auf die Hallenser Salzwerkerbruderschaft auf-
merksam, die sich einige Jahre zuvor aus ehemaligen
fränkischen Soldaten gebildet und an der Salzquelle
Dobrebora angeordnet hatte und damit den Grundstein
für die spätere Stadt Halle legte. Der Kaiser kam nach
Halle und empfing dort die Huldigung der Hallaren,
wobei er ihnen das Privilegium verlieh, ihm alljährlich
zum Neujahrseste und später auch seinen Nachfolgern
persönlich die Glückwünsche der Bruderschaft auszusprechen
zu dürfen.

Wagnardigung durch Kaiser Wilhelm. Die nach-
träglich bekannt wird, erhielt der Amtsvorsteher a. D.
Gendel in Stanomitz, der wegen eines unbewussten Ver-
gehens als Standesbeamter zu einem Monat Gefängnis
verurteilt worden war, am Weihnachtsabend die

amtliche Nachricht, daß ihm durch Kaiserlichen Gnaden-
erlach die Freiheitsstrafe erlassen sei.

Die Silvesterfeier am Kaiserhofe im Neuen
Palais bei Potsdam gestaltete sich im allgemeinen wie
in jeder anderen deutschen Familie. Auch in der Kaiser-
familie prägte sich der Abendstapel, an dem nur kleine Ge-
sellschaft geladen war, das Korpengericht. Die Zeit bis
12 Uhr wurde mit Musikieren, Spiel und Gesang ver-
bracht. Um 12 Uhr lag die ganze kaiserliche Familie mit
ihren Gästen vereint bei dampfender Bowle, zu der frische
Berliner Pfannkuchen serviert wurden. Wie stets, landte
der Kaiser auch eine Bowle mit Gebäck der Wache des
Lehr-Infanterie-Bataillons, indem er durch den Diener
den Nachmittagskaffee ein „Prosit Neujahr!“ übermitteln
ließ. Gegen 1 Uhr nachts lag das Kaiserpaar wieder in
ihrester Ruhe da, denn schon um 6 Uhr früh begann die
Achtung der Kaiserfamilie zur Neujahrsvorstellung nach Berlin.

Festnahme des Hamburger Frauenmörders. Der
Mörder Brons, der bekanntlich am 14. Dezember am
Johannisbollwerk in Hamburg die Ehefrau Senke er-
mordet hat, ist in Bahrge bei Glinow verhaftet worden.
Brons ist gefählig. Nach andern Meldungen soll er
auch hartnäckig leugnen. Er ist nach Hamburg ins
Untersuchungsgefängnis gebracht worden.

In den Berliner Massenvergiftungen. Der im
städtischen Männerasyl herrschende fürchterliche Märgel-
engel hat noch immer neue Opfer gefordert. Die Unter-
suchungen im Berliner königlichen Institut für Infektions-
krankheiten haben in zwingender Weise den Beweis er-
bracht, daß die Annahme einer Nahrungsmittelvergiftung
mit dem Bacillus botulinus absolut zu Recht besteht. Von
einer epidemischen Erkrankung kann unter keinen Um-
ständen die Rede sein. Ein Grund zur Beunruhigung des
Publikums durch das stete Auftreten neuer Erkrankungs-
fälle liegt sicherlich nicht vor. Ministerialdirektor Dr.
Kirchner aus dem Ministerium des Innern hat einen aus-
führlichen Bericht über die Massenvergiftungen dem
Minister des Innern übergeben, der dann unverzüglich
dem Kaiser Vortrag darüber hielt.

Auffindung alter Wandgemälde in einem deutschen
Dorfe. In der Kirche des Dorfes Lippoldshausen bei
Damm-Münden sind alte Wandmalereien entdeckt und frei-
gelegt worden. Dabei zeigte sich, daß man einen
künstlerisch wertvollen Fund gemacht hat. Die Fresken
— es sind Darstellungen aus der Geschichte des Neuen
Testaments — stammen nachweislich aus dem Jahre 1494.
Sie sind gut erhalten und sollen aus Staatsmitteln
wieder aufgeführt werden.

Rückgang des deutschen Elements in Amerika.
Nach amtlicher Feststellung ist die Kopfzahl der deut-
schgeborenen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten im
Jahre 1910 um 11,2 Prozent zurückgegangen. In der
Stadt New York betrug der Rückgang seit dem Jahre 1900
41 998 Personen.

Unfallsfahrt eines Ballons. Von Salzburg aus
war bekanntlich vor einigen Tagen der österreichische
Oberleutnant Berner mit dem Ballon „Salzburg“ auf-
gestiegen; lange hörte man nichts vom Verbleib des Luft-
schiffs und seines Anflans. Nun kommt die Nachricht,
daß der Offizier im Aitersee ertrunken aufgefunden wurde.
Berner hat demnach nur eine kurze Fahrt gemacht, denn
der Aiter- oder Kammersee liegt nur 37 Kilometer vom
Aufstiegsort entfernt.

25 englische Matrosen ertrunken. Das englische
Segelschiff „Man“, mit Weizen von Neval nach London
bestimmt, ist unweit Neval während eines furchtbaren
Sturmes im Finnischen Meerbusen untergegangen. Von
der Besatzung sind 25 Mann ertrunken.

Waldungsvergiftungen auch in Elberfeld. Die
Duplizität der Ereignisse hat sich wieder mal in Er-
innerung gebracht. Jetzt, da ganz Berlin erregt ist über
die Massenvergiftungen durch Hühlinge, erkrankten auch
in Elberfeld in der Familie eines Schneiders vier er-
wachene Kinder nach dem Genuß von Hühlingen; das
Familienoberhaupt, sowie ein weiteres Kind, die beide
ebenfalls von den Fischen genossen hatten, blieben ver-
schont. Glücklicherweise liegen dort Besorgnisse für das
Leben der Erkrankten nicht vor.

Von der Gedankenlosigkeit einer Mutter. An
einem Knopf erstickt ist das ein Jahr alte Töchterchen der
Witwe Berner in Schöneberg. Die Kleine lag in ihrem
Bett, während die Mutter daneben saß und an eine Tasse
Knöpfe nähte, die sie auf das Bett des Kindes gelegt
hatte. Letzteres spielte mit den Knöpfen und steckte einen
in den Mund. Der Knopf geriet in die Luftröhre der

Kinden, die durch die Gedankenlosigkeit der Mutter er-
sticke! Konnten die Knöpfe nicht anderswo hingelegt
werden?

Silbing, 31. Dez. Hier sind 86 neue Lungenentzündungen
vorgekommen. Im städtischen Krankenhaus, das überfüllt
ist, befinden sich 47 Lungenkranke, auch in der Provinzial-
Irrenanstalt Konradstein sind mehrere Personen an Lungen-
erkrankt.

Cleburg i. Gr., 31. Dez. In Wilschhausen schädigte
der Gashofbesitzer Egegmann den landwirtschaftlichen
Konsumverein als Geschäftsführer um 120 000 Mark. Er
wurde in eine Nervenklinik gebracht.

Koburg, 31. Dez. Hier hat sich die Privatierin Hofreiter,
aus Gram über den Tod ihres Mannes, der vor vierzehn
Tagen nach kurzer Ehe gestorben ist, mit Suizid verurteilt.

Wanne, 31. Dez. Ein von Medlinghausen kommender
Güterzug fuhr bei der Einfahrt in den hiesigen Güterbahnhof
infolge falscher Weichenlage in ein mit Wagen beladenes
Gleis. Rangierer Kolalla aus Wanne wurde getötet und
Rangierer Dümer aus Wanne wurde schwer verletzt.

Amsterdam, 31. Dez. In Welfde wurden drei Knaben
von fünfzehn bis siebzehn Jahren in einer Longgrube durch
Erdrutsch verdrückt. Alle drei wurden als Leichen hervor-
geholt.

Leubau, 31. Dez. Das nicht der Arbeiterorganisation
angehörige Ehepaar Rilen, das Veranlassung zu der Aus-
sperung in Lancahire gegeben hat, ist aus seinem Hause
verschunden. Die drohende Oelung der Aussperren
ließ sie Böses ahnen.

Stehr, 31. Dez. In einem Fremdensimmer eines hiesigen
Gasthofes wurde nachts ein Gast von bis jetzt unbekanntem
Latern überfallen, getöbeld und ermordet sowie seiner
Börtschaft beraubt.

Grote Freunde. Der aus Washington kam, verheiratete
Mutter nicht, seinen Bekannten stieg eine Photographie vor-
zulegen, auf der seine intime Freundschaft mit dem
Präsidenten Last dokumentiert war. Es war deutlich
darauf zu sehen, wie Präsident Last dem Besucher die
Hand schüttelte. Es fällt natürlich dem Präsidenten nicht
ein, jedem Menschen die Hand zu schütteln, den er nicht
kennt. Die Bilder waren gezeichnete photographische
Fälschungen, für die viele Besucher gern etwas opfer-
ten. Jetzt hat der Staatsanwalt diesem lukrativen photo-
graphischen Geschäft ein Ende gemacht und auch Präsident
Last verhaftet sich auf die Bitte des betreffenden Photo-
graphen ablehnend. Lasts Freunde nehmen also jetzt
rapide ab.

Vereitelte Schlaucht. Der Auffassung des
chinesischen Nationalgefühls führte in New York zur
Gründung zweier chinesischen Zeitungen. Schon war ein
drittes chinesisches Blatt im Entstehen, als ein New Yorker
Zeitungsredakteur den Leiter der werdenden Zeitung
engagierte und ihm in seinem Blatt täglich mehrere
chinesische Spalten zur Verfügung stellte. Er meinte
einen Meisterreich damit getan zu haben. Einige Tage
später aber war der chinesische Redakteur über alle Berge.
Er hatte die ihm eingeräumten Spalten mit folgenden
Sätzen eingeleitet: „Diese Zeitung wird von nieder-
trächtigen Christenbunden gedruckt und gehört einem
christlichen Teufel. Sie verdient nicht einmal, daß an-
ständige Chinesen sie anspuden. Wenn ein Chinesischer
Landmann wissen will, was unser berühmter Sun-Datzen
macht, dann abonniere er auf die beiden hier von Chinesen
gedruckten und verkauften Blätter, Ball Street 27, 29
und 31.“

Staatliches Vorbild für Ungläcke. Das Glanzstück
der diesjährigen Pariser Neujahrsspielszene (in Paris
besucht man zu Neujahr) ist der Unglückszug. Als Vor-
bild hat die staatliche französische Weibbahn gedient, die
unbestritten die vollkommenste Technik in Eisenbahn-
unfällen besitzt und auch in diesem Jahre wieder den
Rekord aufgestellt hat. Schon für wenig Geld kann man
einen Spielzeug-Bug erleben, auf dessen Wagen stols die
Initialien der staatlichen Weibbahn prangen. Auf seiner
kurzen Fahrt erleidet er drei Unfälle, jeder vom anderen
verschieden. Doch ihre Zahl ist unbegrenzt, und sie hängt
nur vom Preise ab. Der Reiche kann seinen Kindern
das Vergnügen bereiten, den Staatsbahnzug unauffällig
verunglücken zu lassen.

Eine heitere Björnson-Geschichte erzählt der be-
kannte Impresario Schurmann in seinem jüngst erschienenen
Erinnerungswerke „Rufstimmengedächtnisse“. Schurmann über-
setzte „Ein Falliment“ und machte aus dem fünfaktigen
Drama ein vieraktiges. Sowie Björnson davon erfuhr,
drückte er: „Da Schurmann mein Stück veränderte, ver-
zichte ich auf dessen Vaterlichkeit sowie auf alle Tantiemen.
Verbiets, daß mein Name auf dem Bettel steht.“ Das

Künstlerliebe.

Roman von G. v. Schlippenbach. 21

Die Post hatte ihr heute Briefe von ihren Eltern gebracht.
Der Baron hatte, wie schon erwähnt, ein kleines, schön ge-
legenes Gut in der Nähe von Biberstein gekauft und siedelte
bereits in diesen Tagen dorthin über.

„Wein Du, liebes Töchterchen, von Deiner schönen Reise
mit Tante Paula zurückkehrst, findest Du uns schon in Eisen-
grund eingerichtet.“ schloß der Brief des Vaters.

Ernesta liebte das Landleben mehr als das in der Stadt
und jubelte laut bei dem Gedanken, nun ihren lange ge-
hassten Wunsch erfüllt zu sehen. Auch Graf Karl hatte geschrieben,
und beim Lesen der wenigen Zeilen fühlte sich das junge Mäd-
chen enttäuscht.

Hatte sie auf einen längeren Brief gehofft? Sie war ge-
wöhnt, ihn mittelbarer zu finden. Wie oft hatten sie in letz-
ter Zeit ihre Gedanken ausgetauscht, sie hatte sich gewöhnt, ihn
als Freund anzusehen. Deshalb mutete sie die lakonische Kürze
befremdend an. Sie ahnte nicht, welchen Zwang er sich damit
auflegte, wie er sich hüten mußte, sein warmes Empfinden
nicht zu verraten.

„Warum sind Sie so nachdenklich?“ fragte Viktor, als sie
von Nihilismus auswichen, „haben Sie schlechte Nachrichten be-
kommen? Ich sah wie der Obersteiner Ihnen einen Brief, nein,
zwei überreichte, hoffentlich stand nichts Betrügendes darin?“

„Im Gegenteil“, versetzte Ernesta. „Mein Vater schreibt mir,
daß er Eisengrund gekauft hat, somit werden wir in Zukunft
auf dem Lande leben, was mein größtes Wunsch ist.“

„Und wo liegt Eisengrund?“ fragte Viktor.

„In der Nähe von Biberstein, und Graf Karl schreibt mir,
daß wir nachbar sind.“

„Graf Karl?“ fragte Viktor. „Ist es Ihr Verlobter?“

Ernesta lachte herzlich. „Welche Vermutung. Es ist Tan-
tens Schwager, ein alter Mann.“

„Ach so.“ kam es beruhigt über Viktors Lippen. „In wel-
cher Gegend liegt Eisengrund?“

„Nicht weit von R.“ entgegnete Ernesta.

Viktor machte einen Aufsprung an seinem Bergstod, der
ihn fast hinstürzen ließ.

„Das trifft sich herrlich“, rief er. „Ich werde im Winter in
R. Konzerte geben; mein Impresario wird brummen, da der
Ort nur klein ist, wird die Einnahme gering sein und der gute
Kerl ist wie toll auf das Geld. Aber ich will und dann muß
er gehorchen.“

„Ich würde Sie auch hier wieder sehr gern spielen hören“,
sagte Ernesta, „das heißt, neulich am Abend... gestern meine
ich...“ Sie schwieg verweilt.

„Sie schließen noch nicht?“ fragte er gleichfalls etwas ver-
legen.

„Ich träumte mit offenen Augen“, erwiderte sie, „ich danke
Ihnen für das reizende Ständchen.“

Zernow und die beiden Schwestern Stürmer hatten sich als
achtete Bergsteiger bereits an ihren Bergstücken ein großes Stück
hinunter geschwungen. Ernesta fand es ziemlich beschwerlich
und wäre fast gestürzt, wenn Viktor sie nicht in seinen Armen
aufgefangen hätte.

„Ich möchte sie am liebsten tragen“, sagte er, „wissen Sie,
so wie damals über den Bach, Kastur lieh Sie schwächlich im
Stich. Wo ist er denn jetzt?“

„Er ist in Petersburg“, entgegnete sie kurz.

„Haben Sie ihn wieder gesehen?“ fragte Viktor, in dem die
alte Eifersucht erwachte.

„Ja.“ Ernesta blühte sich und pfändete in Alpenröslein, das
zwischen den Gräsern blühte.

„Hier ist auch ein Edelweiß.“ sagte Viktor und schon reichte
er es hin und sie bestiegte beide Blumen auf ihrem Tirolerhut.

Der Abstieg war doch angreifender, als das junge Mädchen
glaubte, es dauerte ziemlich lange, bis sie an den See kamen,
während der ganzen Zeit plauderten die beiden alten Kin-
dergespielen miteinander, sie hatten so viel zu fragen und zu
berichten. Viktor erzählte lebhaft von seinen Reisen, er kannte
Europa genau, fast in allen Hauptstädten hatte er konzertiert
und Ernesta sagte ihm, daß sie den Zeitungsberichten mit In-
teresse gefolgt, daß sie sich seines wachsenden Ruhmes gefreut
habe. Es fiel ihr auf, daß Viktor nie von seinem Auftreten und
seinem Aufenthalt in Amerika sprach, er brach jedes Mal kurz
ab, wenn sie danach fragte. Was hatte er wohl drüben erlebt?

Warum diese Zurückhaltung?

Die beiden älteren Damen hatten ihre Fahrt ebenfalls sehr
genossen, der Ausleger fühlte sie in weitem Bogen an den Ve-

stimmungsort und erklärte ihnen in seinem häßlichen Schwei-
gerdeutsch die Gegend.

„Mein Herzgenstücken, wie fühlst Du Dich?“ fragte Er-
nesta, sich zärtlich an die Gräfin schmiegend, „ich fürchte oft, Du
tust Dir mir zur Liebe Zwang an, das bedrückt mich sehr.“

Die Gräfin liebte das blonde Köpfchen Nestas und ihre
Augen füllten sich mit Tränen. Sie überwand sich heldenmü-
tig, aber ihr tiefes Leid tat sich immer wieder auf und jetzt
ihr das Herz. Die liebevolle Fürsorge der Rechte tat ihr aber
wohl und auch heute suchte die schwergeprüfte Frau sich zu über-
winden und die heitere Gesellschaft nicht zu stören. Nun sahen
sie beim Rahl zusammen und der goldgelbe Landwein füllte
die Gläser. Zernow und die Schwestern Stürmer trugen die
Kosten der Unterhaltung, denn Viktor hatte wieder einmal eine
seiner düsteren Stimmungen, und Ernesta sah neben der Tante
und widmete sich ihr voll zarter Aufmerksamkeit. Während des
Mittagsessens boten zwei Kinder den Fremden Sträußchen mit
Edelweiß, Alpenweiden, Vorklaffen und zierlichen Schnitzereien
an. In einem Weidenkorbe trugen sie die köstlichsten Früchte,
duftende Birnen, Aprikosen, reife blaue und grüne Feigen
und Nüsse. Ernesta kaufte reichlich davon und ordnete alles
zwischen Weinblättern in einem Weidenkörbe, das ihr das nied-
liche, zehnjährige Mädchen überließ. Man wollte eine Boot-
fahrt über den See unternehmen, während sich die Gräfin zu-
rückzog, um zu ruhen. Die lebhaft Frau Stürmer und ihre
Zochter Theresie bestiegen ein Boot, das von einem jungen Bur-
schen gerudert wurde, Zernow und Laura Stürmer fuhren im
zweiten, und Viktor ruderte Ernesta.

„So wie vor zehn Jahren“, sagte er lächelnd, „ich hätte
nicht gedacht, daß es noch einmal so werden könne. Ich habe
es vermieden, Sie zu treffen, nachdem man mir so deutlich ge-
zeigt, daß man nichts mehr von mir und meiner Mutter wissen
mollte.“

„Und nun hat uns das Schicksal dennoch zusammengeführt“,
sagte sie.

„Dem Rismet können wir nicht entgehen, erwiderte Viktor
mit Betonung, „es ist eine Macht, der wir uns beugen müssen.“

„So glauben Sie an Vorbestimmung?“ fragte Ernesta.

„Unbedingt, wir können uns nicht dagegen wehren. Es ist
ein etwas, das uns willenlos macht, das uns der Kraft beraubt
und uns in Fesseln legt.“

Stück war ein Riesenerfolg. Raum hätte Björnson das erfahren, telegraphierte er: „Gratuliere zum Erfolge. Annonciere Sie, daß ich der Autor bin. Sende sofort Bearbeitung. Reserviert mit meine Lantienem.“

Weltgeschichte in russischer Zubereitung. Eine Stichprobe von der unperfekten Waise, mit der in Russland die Weltgeschichte verfaßt wird, findet sich in einem die französische Revolution behandelnden Werke, dessen Verfasser der berühmte russische Historiker Novoiiski ist: Ludwig XVI. war ein guter und friedlicher König. Nach einer langen und glücklichen Regierung, während welcher er äußerst geschickt war in der Wahl seines Finanzministers, starb er in Frieden in Paris, geliebt von seinem ganzen Volke. Als Todesurkunde wurde Dämorrhöe festgestellt. Der Nachfolger Ludwigs XVI. war sein Sohn Ludwig XVII. Unter dessen Regierung eroberte die tapfere französische Armee unter dem Kommando des Generals Napoleon Bonaparte den größeren Teil des europäischen Kontinents für die französische Krone. Aber der treulose Napoleon versuchte, seine Macht zu mißbrauchen und wurde infolgedessen mit Unterstützung des Zaren von Russland nach St. Helena verbannt.

Ruß und Bazillen. Seit Jahren bemühen sich in Amerika Fanatiker der Bazillenfurcht um die Ausrottung des Russes, da mit der Berührung der Rippen gefährliche Bazillen übertragen werden könnten. In den letzten Monaten ist diese Propaganda mit so wilder Begeisterung geführt worden, daß das amerikanische Gesundheitsamt sich veranlaßt sieht, dieser steten Beunruhigung des Volksempfindens entgegenzutreten. In England und Amerika schmüht man bekanntlich zur Weihnachtszeit die Häuser mit Mistelzweigen, und unter diesen Mistelzweigen berichtet der alte Brauch, daß kein junges Mädchen einen Ruß verweigern darf. In diesem Jahre sind nun ostentativ alle Räume und Bureaus des Gesundheitsamtes mit Mistelzweigen behängt, um zu zeigen, daß selbst die sachkundigen Herren der höchsten hygienischen Instanz den Ruß amtlich approbieren. Der Leiter des chemischen Untersuchungsamtes, Dr. Wlien, hat sich den größten Mistelzweig für sein Amtszimmer ausgesucht und erklärt, daß diese amtliche Propaganda für den Ruß dazu dienen solle, den Bestrebungen der Anhänger der Bazillenfurcht entgegenzutreten.

Teurer Besag. Vier bekannte Herren in Viborg (Dänemark) schlossen eine Wette ab, nach welcher derjenige, der in einer bestimmten Zeit die größte Menge für sein Essen und Trinken am Stammtisch macht, von den anderen drei je 100 Kronen erhalten sollte. Drei der

Herren kamen jetzt an, das Beste, was das Lokal an Speise und Trank nur bieten konnte, aufzuführen zu lassen. Während der vierte sich ganz gelassen das Treiben der anderen anließ, als die anderen drei, kurz vor Ablauf der Frist und unfähig, auch nur etwas noch genießen zu können, Schluck machten, bestellte er ein Butterbrot, legte sich einen Hundertkronenschein als Belag darauf und verzehrte beides, ohne auch nur eine Prieme zu verziehen. Wohl oder übel mußten sich die anderen beugen, ihm keine wohlverdienten 300 Kronen auszubändigen.

Wie ein volles Theater erzielt wurde. Der bekannte Impresario Schürmann, ein sehr phantastischer Herr, erzählt u. a. folgendes: Der alte Theaterdirektor Ullmann kommt eines Abends in Breslau an, mit dem festen Willen, dort mit seiner Truppe ein Konzert zu veranstalten. Trotz der pomphaften Ankündigungen wird aber so gut wie gar kein Billett verkauft. Der geriebene Unternehmer verzieht sich deshalb am frühen Morgen mit einem Bäckchen Eintrittskarten: Orchesterfauteuils, Balkonplätze, Logen usw.; nachdem er jedes Billett durch einen Bleistiftstrich besonders kenntlich gemacht hat, setzt er sich in einen Wagen, fährt durch die Stadt und streut unauffällig die Karten auf die Straßen. Am Abend hart vor den Türen des Konzertsaales eine gewaltige Menschenmenge: halb Breslau ist plötzlich mit Konzertbilletten versehen. Aber all diese Leute erfuhr an der Kasse, daß eine Anzahl Einladungskarten gestohlen worden ist, und daß jeder Besitzer eines der gestohlenen Biletts sich vor dem Polizeikommissar über den ordnungsmäßigen Erwerb seiner Karte werde ausweisen müssen. Natürlich beillten sich die m. Ten, um Unannehmlichkeiten zu entgehen, für ihre Einladungskarten jeden Preis zu erlegen.

Gingefandt!

Diejenigen Mitglieder des Hausbesitzervereins, die den zukünftigen beiden unteren Wählerklassen (dritte Klasse: Einkommen bis M. 2500.—) (zweite Klasse: Einkommen bis M. 4500.—) angehören, werden auf die heutige Versammlung aufmerksam gemacht und um möglichst zahlreiches Erscheinen gebeten. Gewissen Vorbereitungen nach zu schließen, dürfte der Verein heute zu einer Stellungnahme zu dem Dreiklassenwahlrecht veranlaßt werden, und es wäre bedauerlich, wenn in dieser überaus wichtigen und weittragenden Angelegenheit eine künstlich geschaffene oder eine Zufalls-Mehrheit die Entscheidung brächte. Gerade die Hausbesitzer haben ein besonderes

Interesse daran, in Gemeinangelegenheiten mitzusprechen und mitzuwirken. Wer anständig ist, muß in guten wie schlechten Tagen aushalten, muß die Folgen einer fehlerhaften Gemeindepolitik tragen und — bezahlen; der Unanständige zieht einfach fort, wenn ihm die Verhältnisse in einem Orte nicht passen. Noch etwas Anderes kommt in Frage. Der Grundbesitz ist besonders versteuert und hat besondere Lasten zu tragen; in unserem Raunhof ist mit ihm auch kein „Geschäft“ zu machen, sondern man kommt im günstigsten Falle annähernd auf den Selbstkostenpreis. Wer also sein Geld in Grundstücken anlegt, hat eine viel geringere Rente davon, als Jener, der für die gleiche Summe Staatspapiere kauft. Die Folge ist, daß bei gleichem Vermögen der Couponabschneider in einer höheren Steuerklasse sitzt, als der Grundstückseigentümer, daß er ein höheres Einkommen hat und trotzdem — weniger Steuern zahlt, wie der Anständige. Denn bei diesem letzteren kommen bekanntlich zu den Steuern noch die Grundsteuerlasten. Das Dreiklassenwahlrecht klassifiziert die Wähler aber nicht nach der Höhe der Steuern, die einer zahlt, sondern nach dem steuerpflichtigen Einkommen. Es wäre sehr interessant, wenn heute Abend einmal festgestellt werden könnte, wie viel von den 30 Wählern der ersten Klasse (also Bürger, die mehr wie M. 4500.— Einkommen versteuern) Mitglieder des Hausbesitzervereins sind, und ob dieser Verein Ursache hat, etwa die Geschäfte dieser 30 Herren zu bejagen. R.

Spielplan der Leipziger Theater.

Neues Theater.
Mittwoch: Königskinder. Donnerstag: Bühl.
Altes Theater.
Mittwoch, nachm. 3 Uhr: Das tapfere Schneiderlein, abends 8 Uhr: Die schöne Helena. Donnerstag: Fräulein Teufel.
Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts anderes angegeben, um 7 Uhr, im Alten Theater 8 Uhr.
Battenberg-Theater.
Mittwoch, Donnerstag nachm. Spielmanns Weihnachtstraum. Mittwoch: Die beiden Reichenmüller. Volksstück in 4 Akten. Donnerstag: Bachmeiels Himmelfahrt. Schwank in 4 Akten.
Grümmar Marktpreise vom 30. Dezember 1911

Butter, Stück	78-82 Pf.
Eier (frische), Stück	10 Pf.
Rarissen, 5 Liter	40-45 Pf.
Wepfel, 5 Liter	0,55-1,10 Mk.
Krauthäupter Stück	15-30 Pf.

Öffentliche Wähler-Versammlung

Donnerstag den 4. Januar, abends 1/2 9 Uhr im Gasthof Goldner Stern, Raunhof.

Vortrag

des fortschrittlichen Reichstagskandidaten Herrn Fabrikbesitzer Hugo Graf-Scipzig über

Die bevorstehende Reichstagswahl

Nach dem Vortrage freie Aussprache.
Der Wahlauschuß
der fortschrittlichen Volkspartei im 13. Reichstagswahlkreis
Artur Hennig, 1. Vorsitzender.

Ortsgruppe Naunhof
Zonnabend d. 6. I. abends 8 Uhr
General-Versammlung
„Goldener Stern“. Jahres- u. Kassen Bericht, Vorstandswahl, neues Jahresprogramm.

Jugend-Verein „Edelweiß“
Donnerstag 1/2 9 Uhr
Konter-Prob
im Ratskeller. D. V.

Jüngerer oder Oftermädchen
für 1. April nach Berlin gesucht.
Näheres Apotheke, 1. Etage.

Alleinstehendes Ehepaar
In mittleren Jahren (Pensionär) sucht ruhige Wohnung in saub. Hause. 2 Stuben, Kammer u. Küche. Werte Off. mit Preisang. unter F. N. 15 an die Exp. ds. Bl. erb.

Familienwohnung (Barterre)
bestehend aus 3 Zimmern, Küche mit Speisekammer, Keller, Boden u. Veranda vom 1. April ab an ruhige Leute preisw. zu vermieten. Frau verm. Stadtkassier.
Rösch, Gartenstr. 111 F.

Gesucht wird sof. d. wähl. 25 M. u. Proo. e. redeweg. Mann (gleichviel welchen Standes) der Landts kennt. Off. Erstens nach Halle/S. H. 117

Liebhaber
eines zarten, reinen Gesichtes m. rosigem jugendfreischem Aussehen und blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte **Stedenperfer-Vilkenmilk-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Vilkenmilk-Cream Daba** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **Apotheker Verstä, G. Steegers Hof, und G. Haberborn.**

Verloren
wurde ein **Portemonnaie** mit Inhalt. Geg. Belohnung abzug. in der Exp. ds. Bl.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Naunhof.
Heute Dienstag, den 2. Januar
Monatsversammlung.
Das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. Der Vorstand.

Bürger-Verein Mittwoch, 3. Januar
Versammlung.

8 Journale wöchentlich für 20 Pfg.

In keiner Familie sollte
Dieckmann's Lesezirkel
fehlen.
Saubere Hefte
Pünktl. Lieferung

Einladung zum Abonnement!
Die Familienmappe enthält folgende 8 Journale:

Fliegende Blätter	Bazar
Universum	Über Land und Meer
Welt und Haus	Buch für Alle.
Gartenlaube	Dahem

Eintritt in den Lesezirkel täglich. Lesegebühr für diese 8 Zeitschriften frei Haus 20 Pfg. wöchentlich.
Emil Dieckmann,
Naunhof, Wurzenstr. 159 J.

Wundertüten
à 10 Pfg. m. herrlich. Lieberaschungen
R. Seibmann, Marktpl. 80.

Flechten offene Füße
schmerzhaft und trübsame Schuppenflechte, troph. Ekzeme, Hautausschläge aller Art
Schwächen, Bluteschwäche, Aderknoten, blaue Fleger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig.
wer bisher vergeblich hoffte
geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
Wohl versch. Bestandteile. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankeerweisen gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. P. Schönbach & Co., Weinbühl-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zusammensetzung: Wachs, Öl, Terpentin je 25g, Birkent. 2g, Eigelb 20g, Salicyl, Borax je 1g.
Zu haben in den Apotheken.

Amir Sifian unfer
Dr. Bulleb's Benzolhonig wirken Wunder à 50 Pfennig. 2. Bel.:
Otto Hackelberg, Drogerie.

Persil
wäscht mühelos ganz von selbst, ohne Zusatz von Seife und Waschpulver, ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges 1/4-1/2 stündiges Kochen. Persil ist das beliebteste selbsttätige
Waschmittel
in millionenfacher Verbreitung.
Erschließbar nur in Original-Packung.
HENKEL & Co., DÖSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Akzidenzdruckfachen
mit modernen Schriften, geschmackvollem Satz und sauberem Druck in Schwarz und Zunt liefert zu zivilen Preisen die
Buchdruckerei
von
Günz & Eule
Verlag der Naunhofer Nachrichten
Anzeigenbestellung für alle Zeitungen

Die Naunhofer Nr. 2.

Stad...
Freitag, de...

1. Verwaltungsg...
2. Einführung...
3. Zustimmung...
4. Ueberweisung...
5. Urteil in der...

Herr Bar... hier ist als Sta... 1912 ab gewäh... Raunhof

Städti...
Rückl...

7856 Einlage... 5098 Rückzahl... Kassenumsat...

Geschäft bis 12 Uhr abends durch tags 1 Uhr. mit 3 1/2 Pros... Raunhof

Anmel...
Die in Ra... Personen, sowie... verpflichtung endg... sich in der Zeit... vom 15. im hiesigen... anzumelden.
Die erstere... sind, ein Geburts... zulegen.
Von der 2... sind nur diejenig... bestimmten Zeitr... entbunden oder... worden sind.
Die Anmel... den Eltern, Born... Wer die vor... zur Berichtigung... zu 30 M. oder m... Raunhof,

Nr. 11 des Be... Landeskonfistorium... 3. Januar ds. Ja... Einsichtnahme für...

Es läßt sich... tagewahlbewegung... hat es freilich leid... die nun einmal ar... kaum irgendwo e... Verdienst darin fu... daten die Wähler... Parteien ist dies a...